Linksterrorismus fremdgesteuert?

Die Kooperation von RAF, Roten Brigaden, CIA und KGB

Von **Regine Igel**

Am 7. September 1977 wird in Köln der Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer durch ein Kommando der „Rote Armee Fraktion" auf offener Straße überfallen. Die Männer seiner Eskorte werden erschossen, er selbst wird entführt und später umgebracht. Ein halbes Jahr danach, am 16. März 1978, passiert dasselbe mit dem Vorsitzenden der christdemokratischen Partei Italiens, Aldo Moro, und seinen Begleitern. Dabei wird die gleiche Technik des Überfalls angewandt, schräg vor und hinter dem Konvoi platzierte Autos fungieren als Falle. In beiden Fällen fordern die Terroristen die Freilassung von inhaftierten Gesinnungsgenossen, in beiden Fällen wird der Entführte nach einer mehrwöchigen Gefangenschaft erschossen und der Leichnam im Kofferraum eines am Straßenrand geparkten Autos der Öffentlichkeit übergeben. Doch mehr noch, die Ähnlichkeiten reichen bis in die Prozesse: In beiden Fällen sind die Überfälle bis heute keineswegs aufgeklärt und die Rolle beteiligter Täter unbekannt. Und hier wie da gibt es eiserne Mauern des Schweigens, bei Tätern und Geheimdiensten.

Doch in Italien ist die Justiz unabhängig und nicht, wie in Deutschland, der Politik gegenüber weisungsgebunden und untergeordnet. Sie ist zudem durchlässiger, der Öffentlichkeit gegenüber nicht so abgeschottet wie in der Bundesrepublik.[1] Es wird tabufreier aufgedeckt, um Gesetzesbrüche staatlicher Institutionen kein Bogen gemacht. So ist die Politik in Italien in ihren Grauzonen schutzloser, weshalb sich Silvio Berlusconi in seiner Amtszeit „deutsche Verhältnisse" in seinem Land wünschte.

Schon in den späten 70er und frühen 80er Jahren stießen zahlreiche Staatsanwaltschaften und auch die parlamentarischen Untersuchungskommissionen bei ihren Ermittlungen zum italienischen Linksterrorismus, insbesondere im Fall Moro, auf die Steuerung und Deckung durch die CIA, den Mossad und, als deren Helfershelfer, die italienischen Geheimdienste.[2] Untersuchungsrichter Ferdinando Imposimato, der als einer der beharrlichsten Ermittler in Italien

1 Vgl. dazu Regine Igel, Kein Maulkorb für den Staatsanwalt. Vom Nutzen italienischer Verhältnisse in der Justiz, in: „Blätter", 11/2003, S. 1380-1389.

2 Vgl. Regine Igel, Terrorjahre. Die dunkle Seite der CIA, München 2006; dies., Strategie der Spannung. Italiens Terror und die CIA, in: „Blätter", 7/2004, S. 825-834.

gilt, fasst den Stand dieser Ermittlungen zusammen: „Es ist inzwischen unbestritten, dass die CIA der Ausschaltung Moros einen Schub gegeben hat. Darüber wird nicht mehr diskutiert. Denn während der Zeit der Entführung waren Männer der CIA im Krisenkomitee der Regierung. Die CIA war interessiert an der Ausschaltung Moros. Denn Moro war Mitautor des Historischen Kompromisses, der – so der amerikanische Sicherheitsberater Kissinger – gefährlich war, weil er die kommunistische Partei an die Regierung gebracht hätte. Und ein Land der NATO durfte keine kommunistische Partei in der Regierung haben".[3]

Bei der Ermittlung der Drahtzieher des Terrorismus fokussierte man sich damals allerdings auf die westlichen Geheimdienste. Dieser Blickwinkel begann sich erst ab 1989, mit dem Zusammenbruch des Sowjetsystems und der folgenden Auflösung der Partito Comunista Italiano (PCI), langsam zu verschieben. Seither ist das Wissen über eine Steuerung der Roten Brigaden wesentlich differenzierter geworden. Entscheidend für den neuen Blickwinkel war die Freigabe von Akten aus Geheimdienstarchiven ehemaliger Länder des Warschauer Paktes. Mit deren Hilfe werden in den letzten Jahren die Konturen der Beeinflussung des westeuropäischen Linksterrorismus auch durch östliche Geheimdienste immer deutlicher. Neueste italienische Ermittlungen belegen die dichte Vernetzung des internationalen Linksterrorismus, insbesondere zwischen Roten Brigaden und RAF im Fall Moro, sowie die Steuerung des internationalen Terrorismus nicht nur über die CIA und den Mossad, sondern auch durch den KGB und die Stasi.

Neue Fakten und Indizien

Folgende neue Fakten und Indizien untermauern diese Verbindungen:

1. Von besonderer Bedeutung ist die Aufdeckung einer engen – in Deutschland gänzlich unbekannten – Verbindung zwischen RAF-Mitgliedern und den Roten Brigaden in der Zeit zwischen den Anschlägen auf Hanns Martin Schleyer und Aldo Moro. Zwischen Juni 1977 und Mai 1978, also ab Beginn der Vorbereitungen für den Anschlag auf Aldo Moro bis kurz nach seiner Ermordung, hielt sich eine ganze Reihe führender RAF-Mitglieder in Italien auf.[4] Brigitte Mohnhaupt, Sieglinde Hoffmann, Klaus Clemens Wagner und Peter-Jürgen Boock wurden durch Hinweise aus Mailand am 11. Mai 1978 in Zagreb verhaftet, also zwei Tage nach Moros Erschießung. Bei ihren dortigen Vernehmungen gestehen Mohnhaupt und Hoffmann ein, eine Reise nach Mailand unternommen zu haben, verschweigen allerdings, dort eine feste Adresse zu haben. Dabei werden ihre Kontakte zu Mario Moretti bekannt, seit 1974 Führer der Roten Brigaden und Hauptverantwortlicher des Anschlags auf Aldo Moro.

3 Im Gespräch mit der Autorin im Juni 2003.
4 Dies waren Rolf Heißler, Rolf Clemens Wagner, Gabriele Kröcher-Tiedemann, Christian Klar, Willi Peter Stoll, Sieglinde Hoffmann, Brigitte Mohnhaupt, Volker Speitel und Brigitte Heinrich.

2. In den aufgeflogenen konspirativen Wohnungen der Roten Brigaden tauchten ab Ende 1978 Dokumente auf, die auf eine intensive Verbindung der RAF zu den Roten Brigaden schließen lassen, darunter das Protokoll einer internen Debatte im Gefängnis von Stammheim. Außerordentlich bedeutsam ist der Fund einer politischen Schrift der Roten Brigaden vom November 1977.[5] Über 45 Seiten wird hier geradezu ein Loblied auf die RAF angestimmt. Sie wird gerühmt als „politisch-militärische Avantgarde des Proletariats der europäischen Metropolen“ und „als ein grundlegender Bezugspunkt in den revolutionären Initiativen auf dem ganzen Kontinent“. Aufgelistet werden zudem all jene italienischen Städte, in denen anlässlich der Toten der RAF im Gefängnis in Stammheim militante Solidaritätsaktionen abgehalten wurden.

3. Bei RAF-Anschlägen in Frankfurt und Hamburg konnten Granaten sichergestellt werden, die in der Schweiz geraubt worden waren und aus einem Waffenlager der Roten Brigaden stammten.[6] Als die führenden RAF-Mitglieder Willi Peter Stoll und Elisabeth von Dyck 1978 und 1979 von Polizisten erschossen werden, findet man bei ihnen gefälschte Ausweise, die von Rotbrigadisten in dem Ort Sala Comacino gestohlen worden waren.

4. Zu diesen objektiven Fakten kommen jene Erklärungen, die das mit der Justiz kooperierende ehemalige Mitglied der Roten Brigaden, Patrizio Peci, 1980 gemacht hat. Alle seine Äußerungen haben sich als der Wahrheit entsprechend herausgestellt. Peci erklärte, dass es „intensive“ Kontakte zwischen den beiden Organisationen gab, spätestens seit 1975/76 auch von Seiten Mario Morettis und vor und nach der Entführung Aldo Moros insbesondere auch zwischen diesem und Willi Peter Stoll. Moretti hat diese Kontakte immer geleugnet, doch sein Mitstreiter bei der Entführung Moros, Lauro Azzolini, sprach gegenüber den Ermittlern von intensiven Kontakten zwischen RAF und Roten Brigaden während der Entführung.

5. In dieser italo-deutschen Runde taucht über die Vermittlung von Brigitte Heinrich, die nach der Wende als Stasi-Mitarbeiterin überführt wurde, 1977, und dann für längere Zeit ab Januar 1978, auch der Agent des deutschen Verfassungsschutzes und Mitglied der „Bewegung 2. Juni“ Volker von Weingraber alias Karl Heinz Goldmann auf. Weingraber – der seinen Wohnsitz in der Via Solari in Mailand hatte – nahm an Treffen der Rotbrigadisten teil und leistete dem westdeutschen Geheimdienst Rapport. Untersuchungsrichter Imposimato kommentiert, „nie richtig verstanden“ zu haben, „welche Art Nachrichten dieser Agent zu sammeln verstand“. Für ihn bleibt „das Ganze eine beunruhigende Angelegenheit, denn Weingraber habe nichts getan, um die Entführung Moros zu verhindern“.[7]

6. Der vernommene Peci sagte auch aus, dass es die RAF war, die den Kontakt der Roten Brigaden zu den Palästinensern der extremistischen Volksfront

5 Vgl. Brigate Rosse, Attaccare, Colpire, Liquidare e Disperdere, Nr. 4 11/1977, vgl. Senato della Repubblica Legislatura VIII Documenti, S. 139.

6 Parlamentskommission zum Überfall auf Aldo Moro, Dok. XXIII Nr. 5, Rom 1990, Anhang S. 294.

7 Gegenüber der Autorin im Juni 2007. Über Weingraber erschienen vor einigen Jahren Artikel in der deutschen Presse, wonach dieser nach siebenjähriger Agententätigkeit seinen Dienst quittiert habe und nun – dank der großzügigen Abfindung von rund einer Million DM – in einer „bella fattoria di vino“ in der Toskana lebe.

zur Befreiung Palästinas (PFLP) herstellte, und dass diese ihnen Waffen lieferte, was in weiteren Ermittlungen bestätigt wurde. Diese Waffenbeschaffung fand auch zugunsten anderer europäischer Terrororganisationen statt. Die parlamentarische Untersuchungskommission hält fest, dass dieser Waffenhandel vom KGB autorisiert war und die Waffen selbst meist aus dem Ostblock kamen.

7. In einem Fernsehinterview im italienischen Fernsehen sprach auch Hans Joachim Klein, der 1978 aus den „Revolutionären Zellen" (RZ) und dem Terrorismus ausstieg, von der engen Verbindung von RAF und Roten Brigaden. Zudem habe es ein Treffen zwischen den Roten Brigaden und Wilfried Böse (RZ) gegeben, der 1976 bei der Befreiungsaktion der Entführung eines Flugzeuges durch die PFLP in Entebbe erschossen wurde.[8] Der ehemalige Rotbrigadist Alberto Franceschini berichtete, dass nach der Verhaftung von Baader und Meinhof 1972 der Kontakt zu der „Bewegung 2. Juni" begann. Dabei sei es um logistische Fragen gegangen: Die Deutschen „besorgten Waffen und diverse Gerätschaften, die man für die Stadtguerilla braucht".[9]

8. Bedeutend ist auch eine Zeugenaussage direkt vom Tag des Überfalls auf Aldo Moro. Danach habe einer der beiden auf einer Honda fahrenden Scharfschützen,[10] die die Eskorte von Moro erschossen haben, Deutsch gesprochen. Diese „deutsche Präsenz" hat sogar der seinerzeitige Innenminister Francesco Cossiga vor der Parlamentskommission eingeräumt.

9. In Rom, dem Ort der Entführung und Ermordung Aldo Moros, werden zwei aktive KGB-Agenten enttarnt. Über beide finden sich Angaben in den Geheimdienstakten, die der ehemalige KGB-Archivar Wassili Mitrochin 1992 dem englischen Geheimdienst in London übergab und die der italienischen parlamentarischen Untersuchungskommission vorliegen. Der eine ist Sergej Sokolov, der Moro vor seinem Tod vier Monate lang beschattete. Er gehörte der Abteilung 5 des 1. Direktorats des KGB an, das zuständig war für Mordanschläge, Personenentführung und Attentate.[11] Der zweite KGB-Agent mit langer Dienstzeit ist der Italiener Giorgio Conforto. Dessen Tochter, Giuliana Conforto, hatte engste Beziehungen zu internationalen Terroristenkreisen in der Schweiz und deren Waffenhandel. In der gemeinsamen Wohnung von ihr und ihrem Vater entdeckt man sogar die Waffe tschechischer Herkunft, mit der Aldo Moro erschossen wurde.

10. Die ehemaligen Rotbrigadisten Alberto Franceschini, Renato Curcio und Michele Galati haben unabhängig voneinander vor den Ermittlern ihre Annahme erläutert, dass Mario Moretti, der sich immer vor einer Festnahme retten konnte und nach der Verhaftung der Gründungsgruppe 1974 Führer der Roten Brigaden wurde, selbst ein Agent war, möglicherweise für den KGB. Zahlreiche Indizien weisen darauf hin, dass Moretti und andere aus der Füh-

8 Vgl. Senato della Repubblica XIII Legislatura Doc. XXIII, No. 64 Vol.1, Tomo V, parte seconda, S. 247. (In diesem Dokument der Parlamentarischen Untersuchungskommission zu den Terroranschlägen sind Ergebnisse der Ermittlungen verschiedener Staatsanwaltschaften zum Einfluss des Ostens auf den westeuropäischen Terrorismus zusammengefasst.)

9 Im Gespräch mit der Autorin im Juni 2007.

10 Eine Technik, wie sie beim Überfall auf Siegfried Buback im April 1977 angewandt wurde.

11 Vgl. Imposimatos Ausführungen vor der Parlamentskommission 81 a Seduta, 26.10.2005.

rungsgruppe nach 1974 Verbindungen zum italienischen Geheimdienst SISMI unterhielten.

11. Bei ihrer Festnahme am 16. Juni 1982 auf dem römischen Flughafen Fiumicino trug das Mitglied der „Revolutionären Zellen" bzw. auch der RAF, Christa Margot Fröhlich, einen Koffer voller Sprengstoff tschechischen Ursprungs bei sich. Die Ermittlungen Rosario Priores ergaben, dass sie viele Reisen zwischen Bagdad, Damaskus, Paris und Bukarest unternahm und eine zentrale Figur der auch von Ost-Berlin aus operierenden und von Stasi bzw. KGB gedeckten Carlos-Gruppe war, zu der auch Thomas Kram und Johannes Weinrich gehörten. Am 2. August 1980 hielt sie sich zusammen mit Thomas Kram für einen Tag in Bologna auf – also exakt zum Zeitpunkt des größten Bombenanschlags in Italien.[12]

12. Was die Ähnlichkeit der Ausführung der Überfälle auf Hanns Martin Schleyer und Aldo Moro betrifft, so wurde in der Parlamentarischen Untersuchungskommission zum Mord an Aldo Moro erwogen, dass Willi Peter Stoll derjenige Schütze gewesen sein könnte, der die Schüsse auf die Bodyguards von Schleyer und Moro abgegeben hat. Als die Polizei den gesuchten Stoll am 6. September 1978 in einem Düsseldorfer Restaurant entdeckte, wurde er mit einem gezielten Todesschuss durch einen Polizisten umgebracht. Das gleiche Schicksal ereilte im Juni 1979 das RAF-Mitglied Elisabeth von Dyck. Nur Rolf Heißler überlebte schwer verletzt. Alle drei waren am Überfall auf Hanns Martin Schleyer beteiligt gewesen. Bei ihnen werden italienische Papiere gefunden, die auf die gleiche Weise gefälscht wurden wie die von Rotbrigadisten, die an der Moro-Entführung beteiligt waren. Die Indizien weisen darauf hin, dass alle drei sich zur Zeit der Moro-Entführung in Italien aufgehalten haben.

Der deutsche Linksterrorismus und das internationale Netz

Alle diese Informationen führen Untersuchungsrichter Imposimato und andere Kenner der Materie zu der Annahme, dass die RAF an der Entführung Moros beteiligt war – und nicht nur mittels Ratschlägen, sondern mit einem aktiven Beitrag an der organisatorischen Umsetzung des Überfalls. Der Schweizer Rechtsanwalt Denis Payot, der schon während der Schleyer-Entführung als Verbindungsmann zwischen der RAF und dem Staat fungierte, hatte sich auch im Fall Moro als Verbindungsmann angeboten. Er vertrat schon damals die Auffassung, dass die Entführung Moros nicht nur das Werk der Roten Brigaden, sondern der Roten Brigaden *und* der RAF gewesen sei. Dies habe er aus dem ihm bekannten Terrorumfeld erfahren.[13] Und Sergio Flamigni, langjähriges Mitglied der parlamentarischen Untersuchungskommission zum Anschlag auf Aldo Moro und Autor vieler einschlägiger Bücher, sieht, was die

12 Zu Thomas Kram laufen Ermittlungen; vgl. Parl. Comm. XIV legislatur Resoconto 83a seduta 25.1.2006 und 98a seduta 25.1.2007.

13 Imposimato stufte die Einschätzung von Payot gegenüber der Autorin im Juni 2007 als sehr bedeutsam ein.

Anwendung der Überfalltechnik und die Ausschaltung der Eskorte betrifft, in der RAF gar den Lehrmeister der Roten Brigaden.[14]

Untersuchungsrichter Imposimato fordert deshalb herauszufinden, ob es auch im Fall Schleyer eine Verwicklung der Stasi bzw. über diese des KGB gab.[15] Anzeichen für eine Stasi-RAF-Verbindung gibt es schon seit Anfang der 80er Jahre. So sprachen kooperationswillige ehemalige führende Rotbrigadisten bei ihren Vernehmungen schon damals von der „RAF sovietica" oder von der RAF und anderen deutschen Linksterroristen als „einem Satelliten von anderen". Offensichtlich wussten sie um den Einfluss der Stasi und damit des KGB auf die RAF.[16] Auch der Aussteiger Hans-Joachim Klein deutete bereits in seiner Autobiographie „Rückkehr in die Menschlichkeit" von 1979 eine Fremdsteuerung an: „Es heißt immer, dass die einzelnen Gruppen, also die RAF, die ‚Bewegung 2. Juni' oder die ‚Revolutionären Zellen', absolut unabhängig sind. Stimmt überhaupt nicht. Ohne Haddad läuft nichts." Dieser Hinweis wurde seinerzeit nur als Beleg für den starken Einfluss der PFLP, des linksextremistischen Flügels der PLO, auf den deutschen Linksterrorismus gewertet. Doch mit den Geheimdienstakten, die der ehemalige KGB-Archivar Wassilji Mitrochin 1992 dem englischen Geheimdienst in London übergab und die der italienischen parlamentarischen Untersuchungskommission vorliegen, ist bekannt geworden, dass Haddad seit 1970 unter dem Decknamen „Nazionalist" Agent des KGB war.[17] Wadi Haddad war nach dem Führer der PFLP George Habash der zweite Mann in der Organisation und zuständig für die internationalen Kontakte. Der seit 1973 amtierende KGB-Chef Juri Andropow teilte dem sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew mit, dass der KGB dank Haddad die Kontrolle über die Aktionen der PFLP habe. Zwischen 1970 und 1975 erfolgten zudem Waffenlieferungen über Haddad an Carlos und die „Revolutionären Zellen". [18]

Wie aus Stasi-Dokumenten hervorgeht, die der Parlamentarischen Untersuchungskommission zu den Mitrochin-Akten vorlagen, fungierte Johannes Weinrich, Mitglied der Carlos-Gruppe und der „Revolutionären Zellen", als Bindeglied zwischen der PFLP, den westdeutschen Terroristen und der Stasi. Er war zuständig für die Weitergabe von Waffen, Sprengstoff und Reisepapieren, die von der Stasi kamen, und leistete logistische Hilfe für den Waffentransport in den Westen. Den auf diese Weise auch kontrollierten Terroristen wurde im Gegenzug Schutz gegenüber „dem Feind", also dem Westen, garantiert – und zwar durch mögliches Asyl und die Stellung von Wohnungen.[19] Die DDR

14 Sergio Flamigni, La sfinge delle Brigate rosse, Mailand 2004, S. 214 ff.

15 So auch Corinna Ponto für den Anschlag auf ihren Vater Jürgen Ponto, der im Juli 1977 von der RAF ermordet wurde; vgl. „Die Welt", 28.7.2007.

16 So Antonio Savasta und Michele Galati und eine Schrift der Roten Brigaden, die am 30.1.1982 in Auszügen von „Lotta Continua" abgedruckt wurde. Dort wird die RAF ausführlich als der Sowjetunion gegenüber subaltern kritisiert, vgl. Atti parlamentari Resoconto stenografico camera dei deputati, VIII legislatura-discussioni-seduta del 1 febbraio 1982, S. 39919.

17 Vgl. den Abschlussbericht der parlamentarischen Untersuchungskommission zu den Mitrochin-Akten vom 15.3.2006, S. 286 ff; auch Christopher Andrew und Wassili Mitrochin, a.a.O., S. 472. (Die Identität von Haddad/Nazionalist als KGB-Agent wurde in der ZDF-Sendung „Das Wunder von Mogadischu" vom 4.9.2007 durch einen ehemaligen KGB-Offizier bestätigt.)

18 Ebd.

19 Ebd., S. 292.

gewährte den in der Bundesrepublik Gesuchten über den Flughafen Berlin-Schönefeld freie Ein- und Ausreise in arabische Länder, die mit dem Ostblock verbündet waren, speziell in die Volksrepublik Südjemen. Dort – wie auch im Libanon und in Syrien – erhielten Terroristen aus vielen Ländern ihre militärische Ausbildung. Auf diese Weise trafen sich Basken, Bretonen, Iren, Korsen, Italiener, Japaner, Türken sowie Deutsche von der RAF und der „Bewegung 2. Juni".

Die italienischen Ermittlungen belegen ein internationales Netz, das von dem bekannten Verleger Giangiacomo Feltrinelli aufgebaut und nach dessen Tod 1972 von dem Rotbrigadisten Giovanni Zamboni[20] weitergeführt wurde. Zamboni verfügte über beste Beziehungen zur ersten und zweiten Generation des deutschen Linksterrorismus. Über ihn erhielt wiederum die RAF Waffen tschechoslowakischer Herkunft. Schon 1973 wusste Zamboni Bescheid über die logistische Hilfestellung, die die RAF von der Stasi bekam. Ost-Berlin stellte für die Rotbrigadisten die Verbindung zu den Palästinensern her, die wiederum für die militärische Ausbildung sorgten. Die Stasi vermittelte Kontakte zu den auch in Ost-Berlin residierenden Führern der von den Sowjets unterstützten PFLP, Haddad und Habash, sowie zum Topterroristen Carlos.

Weitere Stützpunkte des internationalen Terrorismus gab es in der Schweiz und in Frankreich. In der Schweiz befand sich eine „Außenkolonne technisch-logistischer Natur" des italienischen und deutschen Linksterrorismus. Zu dieser gehörten die „Anarchistische Kampforganisation" und die „Internationale Rote Hilfe" unter der Führung von Petra Krause. Was Frankreich betrifft, so befanden sich ab Mitte der 70er Jahre in Paris zahlreiche im Hintergrund gebliebene Führungskader der „Roten Brigaden" um Mario Moretti, die schon bei der Gründung der Organisation eine militante Linie durchsetzen wollten und alle der Kooperation mit Geheimdiensten verdächtigt werden. Auch Mitglieder der RAF zogen sich Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre immer wieder in die französische Hauptstadt zurück. Offensichtlich geschah dies nicht nur deshalb, weil in Frankreich zahlreiche ausländische Terroristen von den staatlichen Autoritäten – bis in die jüngste Zeit hinein – gedeckt wurden, sondern auch zwecks intensiven Austauschs. Wie Moretti selbst aussagte – und Ermittlungen haben dies bestätigt –, traf er dort Vertreter des westeuropäischen Terrorismus wie der RAF, der ETA, und der IRA.

Italienische Ermittler stießen Anfang der 80er Jahre auf eine obskure Sprachenschule in Paris, Hyperion genannt.[21] Diese entpuppte sich als eine Tarnorganisation für den Linksterrorismus in Europa und eine Verteilungsstelle für Waffen und Sprengstoff überwiegend aus dem Ostblock. Interessanterweise wurde just während der Entführung Aldo Moros eine Zweigstelle der Hyperion-Schule in Rom aufgemacht. Giovanni Pellegrino, langjähriger Vorsitzender der parlamentarischen Untersuchungskommission, beschreibt diese ominöse Institution als einen „Kreuzpunkt für westliche und östliche Geheim-

20 Nach dessen Untertauchen folgten ihm Lauro Azzolini sowie Mario Moretti und nach 1981 Giovanni Senzani. Vgl. Senato della Repubblica XIII Legislatura Doc. XXIII, No. 64 Vol.1, Tomo V, parte seconda.

21 Zu dieser Tarninstitution vgl. Regine Igel, Terrorjahre. Die dunkle Seite der CIA, München 2006, S. 231.

dienste". Das Ziel habe darin bestanden, gegen die „Feinde des in Jalta beschlossenen Gleichgewichts der Kräfte zusammenzuarbeiten".[22]

Diese unglaublich erscheinende Einschätzung bedeutet, dass es beim Terroranschlag auf Aldo Moro, möglicherweise aber beim linken Terrorismus insgesamt, gemeinsame Absprachen zwischen östlichen und westlichen Geheimdiensten gegeben hat, um den Terrorismus gezielt zu steuern. Mehrere der von der Parlamentarischen Untersuchungskommission vorgeladenen Personen aus dem politischen Leben Italiens, darunter auch Generäle, haben unabhängig voneinander diesen Verdacht geäußert.

Der Terror als Produkt der Geheimdienstkooperation

Viele italienische Politiker, Ermittler und Zeithistoriker sind sich heute darin einig, dass, wenn man nur gewollt hätte, der Terrorismus schon Anfang der 70er Jahre hätte besiegt werden können, als über V-Männer jedes einzelne Mitglied bereits bekannt war. Doch Geheimdienste in West und Ost haben den Linksterrorismus gedeckt und gesteuert. Die Fremdsteuerung des italienischen Linksterrorismus erfolgte weder im Falle der CIA noch des KGB direkt, sondern, nach dem Gebot geheimdienstlicher Arbeit, verdeckt, also mittelbar und in höchstem Maße ausgeklügelt und raffiniert. Der legendäre, 1992 ermordete Untersuchungsrichter Giovanni Falcone sprach, wenn er es mit subversiven Aktionen der Geheimdienste gegen seine Aufdeckungen der Zusammenarbeit von Mafia und Politik zu tun hatte, stets von „cervelli raffinati" – von „raffinierten Hirnen".

Schon in den 70er Jahren wurden zahlreiche Rotbrigadisten verdächtigt, in ihre Organisationen als Agents provocateur eingeschleust worden und durch Geheimdienste fremdgesteuert zu sein.[23] Auch in Deutschland gab es derartige Fälle. Die bekanntesten aufgeflogenen Agenten des deutschen Verfassungsschutzes sind Peter Urbach, Ulrich Schmücker und Volker von Weingraber. Sie waren dort nicht tätig, um kriminelle Taten zu verhindern und identifizierte Mitglieder zu überführen. Vielmehr agierten sie – dies ist aktenkundig – als Agents provocateur, die, auch über Waffen- oder Sprengstoffbeschaffung, zu gewalttätigen Anschlägen anstiften sollten. So sind – als ein Beispiel unter vielen – bei dem führenden Rotbrigadisten Valerio Morucci in seinem persönlichen Telefonbuch die Telefonnummern zweier hoher Geheimdienstgeneräle gefunden worden. Als gesichert gilt auch, dass Giovanni Senzani einerseits seit 1975 das „politische Hirn" der „Roten Brigaden" war und andererseits „enge Beziehungen zu den italienischen Geheimdiensten" hatte.[24]

General Gianadelio Maletti, Vizechef des militärischen Geheimdienstes in den 70er Jahren, bestätigte 1997 vor der parlamentarischen Untersuchungskommission zu den Terroranschlägen, dass die Geheimdienste im Terrorismus kräftig mitgemischt haben. Zur Haltung der italienischen Politik gegen-

22 Giovanni Fasanella, Claudio Sestieri und Giovanni Pellegrino, Segreto die Stato, Turin 2000, S. 125 ff. (Namen von Deutschen, die mit dieser Schule zu tun hatten, sind nicht bekannt geworden.)
23 Vgl. Regine Igel, Terrorjahre, a.a.O., S. 242 ff.
24 Vgl. Fasanella, Sestieri und Pellegrino, a.a.O., S. 228.

über dem Terrorismus sagte er: „Wir hatten Befehl – machen zu lassen." Dabei musste Italien sich den politischen Interessen der Amerikaner vollständig unterordnen. Und zu Deutschland befragt, meinte Maletti, in dieser Frage habe es keine Unterschiede gegenüber der Situation in Italien gegeben, außer dass die Bundespublik für die amerikanische Sicherheitspolitik und die Arbeit der Geheimdienste noch mehr Bedeutung als Italien hatte.

General Maletti wurde – wie viele andere Geheimdienstfunktionäre – wegen der Deckung von Attentätern und der Beihilfe zu Terroranschlägen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Antreten musste er diese allerdings nicht. Er setzte sich, als die Aufdeckungen 1980 begannen, nach Südafrika ab. Schon 1976 sagte er, dass sich die „Roten Brigaden" ab 1975 mit dem Ziel neu organisierten, noch gewalttätiger und noch geheimer zu werden. Dafür würden Terroristen von überall her angeheuert und die Auftraggeber dahinter im Dunkeln bleiben. Er endete mit der Aussage: „Ich würde nicht sagen, dass man sie als ‚links' bezeichnen könne."[25]

Bei vielen der heute noch politisch Aktiven der ehemaligen PCI und insbesondere ihres linken Flügels ist diese Fremdsteuerung nach wie vor ein Tabu. Hinzu kommt, dass in der italienischen Zeithistorie, Publizistik und Justiz die Beeinflussung des Terrorismus lange Zeit zu einseitig auf die CIA bezogen wurde.[26] Nur widerstrebend werden heute die über die östlichen Geheimdienstakten gewonnenen Erkenntnisse eingeräumt, dass nämlich nicht nur die CIA, sondern beide Blöcke den Terrorismus „haben machen lassen" – und darüber hinaus sogar gezielt gefördert haben.[27] Die Gründe für das Unbehagen über diese Fremdsteuerung liegen auf der Hand: Denn anders als in Deutschland hatte der italienische Linksextremismus gerade unter den Linksintellektuellen eine breite Verankerung. Viele beklagten die Entwicklung der PCI, weg vom Ziel der Revolution und hin zum westlichen Parlamentarismus, als Verrat. Eine Unterstützung der Sowjetunion im als revolutionär angesehenen bewaffneten Kampf konnte da ohnehin – und auch ohne Fremdsteuerung – nur befürwortet werden.

Tatsächlich aber wurde der Links-Terrorismus direkt von Ost-Berlin aus unterstützt – nicht zuletzt jener der RAF. Heute sind eine Reihe von – eher zufällig und nicht über Ermittlungen bekannt gewordenen – Unterstützungsaktionen der Stasi gegenüber der RAF offenkundig, wie die Beherbergung von zehn in der Bundesrepublik gesuchten Top-Terroristen in der DDR und die direkte Hilfestellungen für militärische Ausbildung und Waffenlieferung Anfang der 80er Jahre. Inzwischen weiß man auch von führenden Linksterroristen, die auf das Engste mit der Stasi zusammenarbeiteten, darunter Klaus Croissant, Brigitte Heinrich, Werner Lotze, Till Meyer und Inge Viett. Im Gegensatz zu den italienischen Erkenntnissen ist von der deutschen Justiz allerdings auch nach dem Fall der Mauer die Frage der Unterstützung des Linksterrorismus durch die DDR erstaunlich wenig aufgeklärt worden.

25 Vgl. „Il Tempo", 20.6.1976; Regine Igel, Terrorjahre, a.a.O., S. 218.
26 Dies spiegelt sich auch in dem Buch der Autorin „Terrorjahre" wieder.
27 Hier dürfte der Grund dafür liegen, warum so viele der italienischen Linksaußen-Intellektuellen wie Rossana Rossanda und andere um „Il manifesto" so hartnäckig und allen Erkenntnissen zum Trotz eine Steuerung der Roten Brigaden durch Geheimdienste generell und bis heute leugnen.

Aus Kreisen ehemaliger Stasi-Offiziere verlautete, dass dies nicht geschieht, weil verantwortliche Kreise der Bundesrepublik schon frühzeitig, nämlich lange vor dem Mauerfall, über die Stasi-RAF-Connection informiert gewesen seien.[28] Dies würde mit der zitierten Auffassung des ehemaligen Vorsitzenden der Parlamentarischen Untersuchungskommission Giovanni Pellegrino übereinstimmen, die einen verborgenen Pakt zwischen West und Ost in Sachen Terrorismus nahe legt.

Was aber spricht für diese spektakuläre These einer gemeinsamen Beeinflussung des europäischen Linksterrorismus durch KGB und CIA? Auskunft darüber geben erneut vor allem die Erkenntnisse im Fall Aldo Moro.

Der Fall Aldo Moro als Lehrstück

Seine schrittweisen Enthüllungen im Fall Moro fasst Richter Imposimato wie folgt zusammen: „Und ich habe mich damals gefragt, kann es denn möglich sein, dass zwei Geheimdienste, die sich bekriegen, an dem gleichen Ergebnis interessiert sein können? Ja, es ist möglich, weil sie beide das Interesse hatten, sich Moros zu entledigen."

Der Fall Aldo Moro ist der politisch am weitesten reichende Anschlag im italienischen Terrorismus der 70er und 80er Jahre. Er ist inzwischen zu einem Lehrstück geheimdienstlicher Intrigen geworden. Mitte der 70er Jahre wurde die politische Lage in Italien immer angespannter. Dadurch intensivierten sich die Pläne für eine gemeinsame Regierungsbildung durch den führenden linken Christdemokraten Aldo Moro und Enrico Berlinguer, den Chef der PCI, die immerhin von einem Drittel der Wählerinnen und Wähler unterstützt wurde – einmalig in der westlichen Welt. Dieser sogenannte „Historische Kompromiss" fand zwar im Volk breite Zustimmung, doch starken Widerstand unter linken Kommunisten, rechten Christdemokraten und den Sozialisten. Auch in Washington wurden der Plan Moros und Berlinguers auf das Äußerste beargwöhnt und als Bedrohung der eingespielten Machtverhältnisse angesehen. Doch auch Moskau war an einer Veränderung des 1945 in Jalta ausgehandelten Gleichgewichts der Weltordnung in eine östliche und eine westliche Hemisphäre nicht interessiert. Politiker, Ermittler und Zeithistoriker in Italien sehen in diesem Pakt zwischen Washington und Moskau den entscheidenden Schlüssel für die ausgesprochen regen Aktivitäten von in- und ausländischen Geheimdiensten im italienischen Untergrund.

Denn für die Geheimstrategien im Westen und Osten ermöglichte die Förderung und Kontrolle des Terrorismus eine Destabilisierung der politischen Verhältnisse und die Verhinderung der sich anbahnenden politischen Veränderungen. Washington zielte über *False-flag*-Anschläge, die Linksextremen untergeschoben, aber von Rechtsextremen durchgeführt wurden, auf eine Diskreditierung und damit Schwächung der Linken – und hielt sich damit die Möglichkeit offen, gegebenenfalls mit militärischer Gewalt im Inneren gegen

28 Vgl. Michael Müller und Andrea Kanonenberg, Die RAF-Stasi-Connection, Berlin 1992; Gerhard Wisnewski, Wolfgang Landgraeber und Ekkehard Sieker, Das RAF-Phantom, München 1992.

eine zu stark werdende, von der PCI angeführte Linke vorgehen zu können. Der Osten bezweckte über die Stärkung des Terrorismus generell die Schwächung der westlichen Demokratien – ohne dabei das übergeordnete Gleichgewicht der Kräfte zwischen West und Ost gefährden zu wollen. Es verwundert daher kaum noch, dass verschiedene politische Kreise schon im Vorfeld über geheime Pläne einer Entführung Aldo Moros bestens informiert waren. So bezeugte das Mitglied der Geheimorganisation Gladio, Pierluigi Ravasio, dass General Pietro Musumeci, hoher SISMI-Funktionär und P2-Mitglied, einen V-Mann in den Roten Brigaden hatte und von diesem schon vor der Entführung Moros über alles, was geschehen sollte, informiert worden war.

Ebenso ist dokumentiert, dass auch das BKA und der Verfassungsschutz von dem Anschlag wussten, über den als Mitglied der „Bewegung 2. Juni" getarnten und mit den „Roten Brigaden" kooperierenden Agenten Weingraber. In Akten der Parlamentarischen Untersuchungskommission stößt man auf Lageberichte des zivilen italienischen Geheimdienstes SISDE vor dem Anschlag auf Aldo Moro, wonach diese Erkenntnisse an die deutschen Ermittlungsbehörden weitergeleitet wurden. Auch die französischen Behörden waren über den Anschlag auf Moro schon vorher informiert, wie der zuständige Untersuchungsrichter bei Ermittlungen in Paris zur Kenntnis nehmen musste.

Diese tiefe Verstrickung der Geheimdienste hilft zu verstehen, warum in Deutschland kaum ein Anschlag der „Roten Armee Fraktion", der „Bewegung 2. Juni" oder der „Revolutionären Zellen" richtig aufgeklärt wurde und warum massive Ungereimtheiten und Widersprüche in der Führung der Prozesse gerade in letzter Zeit zu Misstrauen Anlass geben.

Der „neue Typ" des Agenten

In Italien sind die Behörden mit der Aufdeckung der Tätigkeiten der Geheimdienste dagegen einen großen Schritt weiter. Schon im Rahmen der Aufklärung des ersten großen Terroranschlages am 12. Dezember 1969 in der Landwirtschaftsbank an der Piazza Fontana in Mailand hatte Untersuchungsrichter Guido Salvini 1996 einen anerkannten Sachverständigen beauftragt, nicht katalogisierte Dokumente des „Ufficio per gli affari riservati", des Büros für vertrauliche Angelegenheiten,[29] beim Innenministerium zu begutachten. Das Ergebnis erregte Aufsehen, wurde aus den Dokumenten doch deutlich, wie stark die Einmischung der Geheimdienste in den linksextremistischen Organisationen der 70er Jahre war.[30] Und dies keineswegs nur in Italien.

Bereits Ende der 60er Jahre begannen sich die Geheimdienstvorsitzenden, oder ihre Stellvertreter, der sechs Länder der damaligen EG (Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg) wie dann auch Irlands, Englands, Dänemarks und der USA regelmäßiger zu treffen.[31] Ihr Thema:

29 Dieses Büro gilt als italienische CIA-Zentrale.

30 Tribunale di Milano, Ufficio istruzione. Relazione di Perizia. Proced. Pen. N.2/92F R.G.G.I., N.9/92A R.G.P.M. Reperti „Via Appia" perito Aldo Giannuli, S.27, und im Anhang 18 (eigene Übersetzungen aus dem italienischen Original).

31 Ab 1979 gehörte interessanterweise auch der rumänische Geheimdienst zum „Club di Berna".

der koordinierte Umgang mit den außerparlamentarischen Organisationen. In dem zusammenfassenden Protokoll der Sitzung vom 19. Februar 1969 weist der deutsche Teilnehmer Günther Nollau darauf hin, dass „ein amerikanischer Geheimdienst" extremistische Elemente im studentischen Umfeld finanziert habe. Dies kommentiert der Sachverständige als eine Anspielung auf den Plan „Chaos"[32], den die versammelten Vertreter nicht zu befürworten scheinen. Dabei handelt es sich um einen 1967 in den USA entwickelten Plan, in dem die Bedeutung von Agent Provocateurs in linksextremistischen Gruppen herausgestellt wird.

Der „Club di Berna"[33], benannt nach dem Gründungsort dieser illustren Runde (der zugleich auch der Sitz der CIA in Europa war), diskutierte und protokollierte vier Jahre später, am 19. Januar 1973 in Köln, die Probleme der Infiltration von Gruppen der außerparlamentarischen Organisation durch Geheimdienstagenten.[34] Günther Nollau, seit dem 1. Mai 1972 Präsident des Verfassungsschutzes, hatte den Vorsitz der Versammlung. Der italienische Teilnehmer Francesco D'Agostino beklagte die Beengung der Möglichkeiten durch die Gesetze, da ein Agent Gesetzesbrüche begehen müsse, spätestens wenn es ihm gelungen sei, in die Führung der Organisation zu kommen. Der am weitesten reichende Vorschlag kommt auf dieser Versammlung von Hans-Josef Horchem vom Hamburger Verfassungsschutz und späterer Direktor des Bonner „Instituts Terrorismusforschung". Es gelte, „einen neuen Typ" des Agenten für die Infiltration aufzubauen. Für seine Akzeptanz und Glaubwürdigkeit in der Organisation sei für den „aktiven Agenten" mehr „Kultur und Bildung" vonnöten. Diese sollen unter anderem die folgenden Bereiche umfassen: „Die Ideologie und die verschiedenen Verhaltensweisen der terroristischen Gruppen; die Kenntnisse aller Mittel der Geheimdienste und der Techniken, die angewandt werden können; der Gebrauch von Explosivstoff und Waffen." Es müsse zudem sichergestellt sein, „dass ihm materielle Mittel und Hilfestellungen für sein zukünftiges Leben zur Verfügung gestellt werden". Der italienische Sachverständige Aldo Giannuli kommentiert: „Tatsache ist, dass diese vorgeschlagenen Maßnahmen nicht mit dem Bild einer einfachen Informationstätigkeit korrespondieren. Hier wird ein ambitionierteres Bild von einem Agenten entworfen, der in die Führungsgruppen der Linksextremen eindringt, um sie dann fremdzusteuern."

In der Parlamentskommission gibt es keinen Zweifel, dass der Initiator des „Club di Berna", Umberto Federico d'Amato, *der* CIA-Mann in Italien war und schon früh mit der Infiltration kleiner Gruppen der Studentenbewegung durch seine Leute begann. Als er sich 1974 im Zusammenhang der Entführung des Richters Sossi den Lapsus erlaubte zu sagen, dass „wir jeden einzelnen Rotbrigadisten kennen" – und die drängende Frage in der Öffentlichkeit entstand, warum er sie denn nicht hatte verhaften lassen – , wurde kurz danach sein Büro aufgelöst. Geheimdienstgeneral Giovanni Romeo, lange

32 Vgl. Regine Igel, Terrorjahre, a.a.O., S. 128 ff. Dort auch ähnlich das Field Manual 30/31 von General Westmoreland. Der Plan „Chaos" wurde 1975 von der Rockefeller-Untersuchungskommission aufgedeckt.
33 Ebd., S. 281.
34 Tribunale di Milano. a.a.O., S. 34 ff. und im Anhang 18.

Jahre Gladio-Verantwortlicher und während der Moro-Entführung Leiter für innere Sicherheit beim militärischen Geheimdienst SISMI, räumte bei seiner Anhörung 1990 vor der Parlamentarischen Untersuchungskommission zur Aufklärung der Bombenanschläge ein, dass es schon von Anfang an von den Geheimdiensten gesteuerte V-Leute gegeben habe. Durch sie habe man alles über Bewegungen und Absichten der „Roten Brigaden" erfahren.[35]

Zweifel am Aufklärungswillen der deutschen Justiz

Wo in Italien Staatsanwälte und parlamentarische Untersuchungskommissionen sehr ertragreich aufdecken, wird in Deutschland tabuisiert und zugedeckt. Bei uns sind es eher Journalisten, die auf gravierende Unterlassungen oder unlogische Rechtfertigungen und Widersprüche der Begründungen von Justiz, Politik und Geheimdiensten hinweisen. Oft genug müssen sie dafür noch Verunglimpfungen einstecken.

Ausgelöst durch die Begnadigungsdebatte um Christan Klar zeigten sich eklatante Unterlassungen und Widersprüche, was Prozess und Urteil zur Erschießung des Generalbundesanwalts Siegfried Buback anbelangt. Dabei war unschwer zu erkennen, dass nicht nur geschlampt worden war, sondern Erkenntnisse gezielt verborgen gehalten werden sollen. Der Sohn des Ermordeten, Michael Buback, äußerte deshalb in den Medien öffentlich Zweifel am Aufklärungswillen der deutschen Justiz. Er sah eine Involvierung von Geheimdiensten, „Anzeichen eines Geheimnisses" und wünschte sich von den kompetenten Stellen „zufriedenstellende und nachvollziehbare Antworten".[36] Ihm schloss sich Corinna Ponto an, die Tochter des im Juli 1977 von der RAF erschossenen Vorstandssprechers der Dresdner Bank Jürgen Ponto. Sie sprach gar von einer „Groteske der Aufklärung".[37]

Tatsächlich war zähes Ringen auf der Justizpressekonferenz in Karlsruhe nötig, um letztlich die Veröffentlichung des Urteils zum Buback-Mord zu erreichen. Erst hieß es, ein laufendes Ermittlungsverfahren ließe eine Veröffentlichung nicht zu, dann wurde es schließlich doch, aber erst nach sechs Wochen, Mitte August herausgegeben – allerdings teilweise geschwärzt wegen der „Wahrung von Persönlichkeitsrechten Betroffener".

Bis heute wird die Steuerung des Terrorismus durch die Geheimdienste von den deutschen Behörden als Tabu behandelt, weshalb aufklärende Forschung auf andere als Justiz- Quellen angewiesen bleibt. So erfahren wir zwar in den Memoiren der Ex-Terroristin Inge Viett immerhin einiges über eine Verbindung zur Stasi. Doch sollen diese Kontakte erst ab Ende 1978 während einer Durchreise geknüpft worden sein. In der deutschen Zeitgeschichsforschung findet man von festgestellten Verbindungen des deutschen Linksterrorismus zu Geheimdiensten so gut wie keine Spur.

35 Vgl. Regine Igel, Terrorjahre, a.a.O., S. 242.
36 Vgl. „Süddeutsche Zeitung"; 30.4.2007, „tageszeitung", 15.8.2007; „Passauer Nachrichten", 8.9.2007.
37 Vgl. „Die Welt", 28.7.2007.

So wird in den zwei monumentalen Bänden zum Thema „Die RAF und der linke Terrorismus“, die das Hamburger Institut für Sozialforschung jüngst herausgebracht hat, auf 1400 Seiten mit vielen Worten versucht, die Tätigkeit der Geheimdienste möglichst zu übersehen. Was das Thema „Die RAF und der internationale Terrorismus“ betrifft, so heißt es dort, die RAF habe „eine Vielzahl unterschiedlicher internationaler Kontakte unterhalten, die durchweg schwierig und nicht besonders erfolgreich waren“.[38] Neben derart vagen Wendungen stößt man auch auf zahlreiche nicht näher belegte Behauptungen. So heißt es etwa, „dass sie [die RAF-R.I.] zwar durch ihre internationalen Kontakte ihre Existenz relativ lange erhalten konnte, sich aber gleichzeitig spezifische Kooperationsprobleme einhandelte, die zu ihrem politischen Scheitern beitrugen“. Worin die „spezifischen Kooperationsprobleme“ bestanden haben sollen, wird nicht erläutert. Besonderes kriminalistisches Interesse oder Geschick kann man dem Autorenteam in dieser Frage also nicht gerade nachsagen.

Was die Stasi-RAF-Connection anbetrifft, wird uns von den Kennern der Materie suggeriert, dass über das Bekanntgewordene hinaus „mit Sicherheit nichts Neues mehr zu erwarten“ ist.[39] Merkwürdig nur, dass der zuständige Spezialist und Mitarbeiter der Stasiunterlagen-Behörde dies bereits heute „mit Sicherheit“ weiß, obwohl zurzeit gerade die 1989 von der Stasi selbst noch in aller Eile geschredderten Dokumente zusammengesetzt werden. Dabei kann man durchaus annehmen, dass die gleich nach dem Mauerfall vernichteten Dokumente die brisantesten gewesen sein dürften – zumal diese auf Straftaten von Mitwissern in Ost und West verweisen könnten, die auch nach dem Ende der DDR noch geahndet werden können.

Sich in Sachen Geheimorganisationen allwissend zu geben, kann einer umfassenden Aufklärung dieses entscheidenden Abschnitts deutscher und europäischer Nachkriegsgeschichte nur im Wege stehen. Zumal fehlende Aufdeckung durch die Justiz keineswegs bedeutet, dass nichts aufzudecken wäre. Wer heute wirklich um Aufklärung bemüht den Terrorismus aufarbeitet, stößt dabei immer wieder auf massive Mauern des Schweigens. Das liegt in der Natur der Sache, hat man es hier doch auf beiden Seiten mit Geheimorganisationen zu tun – seien es die Terroristen, seien es die „Verfassungsschützer“. Nur hin und wieder ergibt sich der Glücksfall, dass ein ehemaliges Mitglied bereit ist, mit den Ermittlern oder Rechercheuren ganz oder teilweise zusammenarbeiten und auf diese Weise ein Stück mehr Licht in die unaufgeklärten Geschehnisse kommt. Doch dass ehemalige führende Terroristen, insbesondere wenn sie der Zusammenarbeit mit Geheimdiensten verdächtigt werden, weder die ganze Wahrheit noch ausschließlich Wahrheiten von sich geben, und dass Geheimdienste Desinformationen herausschicken, dafür sogar eigene Abteilungen unterhalten – all das ist den meisten Wissenschaftlern anscheinend zu brisant.

Offensichtliche Widersprüche und Ungereimtheiten zeigen jedoch, dass es bis heute zahlreiche Dinge gibt, die nicht aufgedeckt werden sollen. Die

38 Vgl. Christopher Daase, Die RAF und der internationale Terrorismus, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.), Die RAF und der Linke Terrorismus, Hamburg 2006, S. 905 ff.

39 Tobias Wunschik, Baader-Meinhofs Kinder, Opladen 1997; ders., Das Ministerium für Staatsssicherheit und der Terrorismus, www.extremismus.com.

Förderung des Terrorismus der 70er und 80er Jahre durch Geheimdienste bleibt ein Tabu. Bis heute machen Justiz und Zeitgeschichte – man möchte fast meinen, im vorauseilenden Gehorsam – einen großen Bogen um dieses Thema. Wenn staatliche Institutionen selbst in illegale Geschehnisse verwickelt sind, ist der politische Aufklärungswille natürlich gering. Zumal sich hinter dem „Top Secret" der Geheimdienste nicht selten Dinge verbergen, die allen Grundprinzipien der parlamentarischen Demokratie entgegenstehen. Dass die weisungsgebundene Justiz wenig tut, um dieses aufzudecken, ist verständlich. Doch wo bleibt der kritische und aufklärerische Geist von Wissenschaft und Journalismus? Das Thema RAF ist auch in dieser Hinsicht alles andere als ein Ruhmesblatt – und lange noch nicht abgeschlossen.